

Aus einem Experiment wird vielleicht eine feste Einrichtung:
Tanzen am GSG.

Im Februar 1992 lud ich Herrn Yorgos Theodoridis, einen ausgebildeten Tanzpädagogen, ein, am GSG ein zweiteiliges Pilotprojekt durchzuführen: "Pausentanz" für alle Jahrgangsstufen und eine zunächst vierwöchige Tanz-AG für die Jahrgänge 5 und 6. Aus diesen Aktivitäten sollte sich ergeben, wie groß das Interesse unserer Schüler ist und wie sich das alles organisatorisch bewältigen läßt. Der Vorlauf gelang, die Schüler waren begeistert, eine Tanz-AG mit ca 30 Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 5 und 6 wurde gegründet. Für den Pausentanz konnten bisher leider noch keine Oberstufenschüler als Gruppenleiter gewonnen werden. Da aber im Schuljahr 1993/94 eine zweite Tanzgruppe eingerichtet wird und somit das Tanzen am GSG allmählich ins Bewußtsein aller gerät, besteht die Hoffnung, auch bald einen regelmäßigen Pausentanz einrichten zu können. Das Projekt wird über den "Verein der Freunde und Ehemaligen des GSG" finanziert, dem auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Was mich bewogen hat, ein solches Projekt ins Leben zu rufen, soll ein Gespräch mit dem Leiter, Herrn Yorgos Theodoridis, verdeutlichen.

Schulleiter (SL): Herr Theodoridis, Sie sind nun im zweiten Jahr bei uns; hat sich Ihr Einsatz gelohnt, auch für Sie persönlich? Oder waren die Schwierigkeiten und Widerstände zu groß? Werden Sie weiter mit unseren Schülerinnen und Schülern tanzen?

Yorgos Theodoridis (Y.Th.): Ja, sehr gern! Das Projekt war bisher eine sehr positive Erfahrung für mich. Freilich gab es und gibt es immer wieder Schwierigkeiten, die sich aber überwinden lassen. Da ist z.B. das Problem der "Konkurrenzveranstaltungen" wie die Handball-AG oder die Vereins- und Musikschultätigkeit der Schüler. Aber für die jungen Leute bedeutet das auch Schulung ihrer Entscheidungsfähigkeit. Die Geduld der Stammgruppe wird immer dann auf die Probe gestellt, wenn wir einen "Neuen" in die Arbeit einweisen müssen, und das geschieht hin und wieder, weil ja auch mal einer abspringt, der keine Lust oder Zeit mehr hat.

SL: Wie steht es überhaupt mit dem Durchhaltevermögen der Jugendlichen?

Y.Th.: Die Frustrationstoleranz ist allgemein sehr niedrig. Der Erfolg muß schnell da sein, und die Dehnübungen tun ja auch manchem richtig weh. Der Freizeitgedanke überwiegt, vor allem am Freitagnachmittag, unserer Übungszeit. Elternunterstützung ist relativ gering. Bei vielen herrscht die Einstellung: Was Geld kostet, ist wichtiger! Und so sind auch manche Kinder mit teuren Aktivitäten außerhalb der Schule regelrecht überfordert. Was wir in unserer Tanzgruppe tun, ist Arbeit, ist Lernen, muß deshalb auch unterrichtsmäßig aufgezogen werden, wenn es erfolgreich sein soll. Meine bestehende AG hat das verstanden, und ihre regelmäßige Anwesenheit am Freitag ist an sich heutzutage schon eine bewundernswerte Leistung.

SL: Was spricht denn trotz der Schwierigkeiten dafür, weiterhin werbend und fördernd für das Tanzen in der Schule einzutreten?

Y.Th.: Schule darf nicht nur auf irgendeine Berufspraxis oder ein Spezialstudium vorbereiten, sondern auf das Leben in seiner Fülle. Literatur, Kunst, Musik, Theater und eben auch Tanz sollten nicht nur nebenbei betrieben werden; diese Lebensbereiche sind viel zu wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Tanz ist eine Kunstform und nicht durch Sport zu ersetzen, auch nicht mit Ballett zu vergleichen. In ihm sind körperliche und geistige Arbeit in idealer Weise verbunden. Hier dient der Körper als Instrument für Zufriedenheit, Selbstwert- und Selbstwohlgefühl. Tanz ist ein Ausgleich zur Kopflastigkeit des intellektuellen Lernens, er führt zu einer neuen Lebenseinstellung, hilft zu leben, vertreibt Frustgefühle.

SL: Sie sprechen mir als begeistertem Tänzer und Pädagogen aus der Seele! Dadurch, daß man beim Tanz sich auf die Abfolge der Bewegungen konzentrieren und ein "Stück" ja auch planen muß, andererseits man sich aber auch der Musik und den Eingebungen des Körpers hingeben muß, werden beide Gehirnhälften, die rationale und die emotionale, gleichmäßig beansprucht und trainiert. Führt das nicht auch mittels Transfer zu besseren Leistungen auf anderen Gebieten?

Y.Th.: Ganz sicher! Ganzheitliche Tätigkeit ist immer besser als einseitige und/oder halbherzige. Wir vergessen oft die Bedeutung des Rhythmus im Leben oder wissen gar nichts davon. Das Leben, die Abläufe in der Natur sind bestimmt vom Rhythmus; Koordinationsbewegungen stärken die Mitte des Körpers, führen zu einer Harmonie des Fühlens und Denkens; und Harmonie bringt Befriedigung. Schwerpunkt meiner Arbeit hier am GSG ist, daß Kinder lernen, sich rhythmisch zu bewegen, und das körperlich wie auch geistig.

SL: Ich behaupte, daß auch das Tanzen uns an der Schule hilft, Aggressionen abzubauen und friedlicher und auch fröhlicher miteinander umzugehen.

Y.Th.: Unbedingt! Die Kinder erleben hier in Partner- oder Gruppenarbeit gemeinsam etwas Neues; sie haben starken Kontakt miteinander. Es gibt keinen Wettstreit wie in Verein und Schule, kein Konkurrenzdenken; man ist aufeinander angewiesen. Auch wenn man keine Lust hat, muß man zur Übungsstunde kommen, weil sonst die ganze Gruppe leidet. Übrigens reden wir in der Gruppe auch miteinander über solche Dinge. Sprachen trennen, auch Religionen trennen, müssen es nicht, aber sie tun es meistens; Tanz aber verbindet die Völker und die Generationen; Tanz ist eine internationale Sprache, man versteht sich gefühlsmäßig. Sehr aktuell heutzutage, nicht wahr? Ich bin übrigens Grieche!

SL: Sehr angenehm! Und ich bin ein Mischling aus Hessen und Westfalen! Deswegen bin ich auch so hartnäckig und stelle noch zwei Fragen. Ist Ihre Tanz-AG eine Art "Tanzschule" oder "Sportgruppe"?

Y.Th.: Ganz und gar nicht! Sport wird nach festen Regeln betrieben. In der Tanzschule macht man mehr oder weniger genau nach, was der Lehrer vormacht. Bei meiner Art zu tanzen wird die Kreativität geschult; es geht um Technik und Improvisation; es geht um Selbstinitiative, innere Beteiligung, den Selbst-Ausdruck, um ein Über-sich-Hinauswachsen. Sie wissen, wie wichtig das alles auch für andere Lebensbereiche ist. Und was die Kinder hier lernen, werden sie ganz sicher auf anderes übertragen. Die Kinder sind in unserer AG immer bei der Gestaltung eines Stückes beteiligt, auch bei der Auswahl der Musik und der Ideen. Ich gebe ihnen wohl einen Rahmen und Linien vor, aber sie füllen den Rahmen, verfolgen die Linien. So formt Tanz auch den Geschmack; was wir tun, geht über den Zeitgeist der Trendsetter hinaus; die Kinder werden vielseitiger ansprechbar und sprechen dann auch selbst in vielen Lebensbereichen kompetenter mit.

SL: Ich habe es längst gemerkt: eine Stunde pro Woche ist viel zu wenig für solch eine gute Sache! Liegt übrigens nicht auch eine gute Chance in der Tatsache, daß Sie, Herr Theodoridis, kein Lehrer im eigentlichen Sinne am GSG sind?

Y.Th.: Und ob! Ich bin Tänzer, Künstler, und das ist für die Jugendlichen schon etwas Besonderes in der Schule. Ihr Verständnis für den Beruf und auch den Typ des Künstlers wächst durch unsere gemeinsame Arbeit. Wir erleben zusammen Kunst als Arbeit. Der Konsument sieht fast immer nur das fertige Produkt, nicht die harte Arbeit, die meist dahintersteckt. So leisten wir hier auch einen Beitrag zur Meinungsbildung, zur Kritikfähigkeit, zur Publikumserziehung. Ein kritisches, kritikfähiges Publikum fördert die Kunst! So bin ich also doch auch Pädagoge, und als solcher wünsche ich mir, öfter mal Gelegenheit zu haben, mit Schülern, Lehrern und Eltern nebenher über meine Arbeit zu reden.

SL: Ich werde helfen, solche Gelegenheiten zu schaffen. Dieses Gespräch ist ein Anfang, denn wir werden es drucken, damit andere unsere Gedanken nachvollziehen können. Ganz herzlichen Dank für das Gespräch, aber viel mehr noch für die hingebungsvolle, begeisterte und begeisternde Arbeit mit unsern jungen Leuten am GSG! Hoffentlich findet diese Arbeit auch an vielen anderen Schulen Nachahmer und besonders auch für das GSG finanzielle Unterstützung! Denn der Mensch lebt nicht vom Tanz allein*! Danke, Herr Theodoridis, daß Sie bei uns sind!

Y.Th.: Es macht mir viel Freude!

Wilfried Möller

Interview, 1994 (Aus der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Geschwister-Scholl-Gymnasiums.)